

Ernst Erich Noth



Ein Leben zum Erzählen

glotzi Verlag



Ernst Erich Noth

Ein Leben zum Erzählen

VORTRAG, DEUTSCHE BIBLIOTHEK
GOETHE-INSTITUT, BRÜSSEL

1975



2025

Raversbeuren im Hunsrück

Vortragsreihe

Voordrachten

Conférences

EIN LEBEN ZUM ERZÄHLEN

Dienstag, 4. März 1975, 20.30 Uhr

ERNST ERICH NOTH, Frankfurt

ERINNERUNGEN EINES DEUTSCHEN

Autor in drei Sprachen :

« Die Mietskaserne », 1931, « Le Désert », 1939,
« Bridges over the Rhine », 1947

1935-1940 Mitarbeiter der « Cahiers du Sud »,
Marseille

1942-1948 Chefredakteur von « Books Abroad »,
USA.

Eintritt frei



DEUTSCHE BIBLIOTHEK
GOETHE-INSTITUT BRÜSSEL

58, rue Belliard straat 58

Tel. 512 78 70

Heute vor zweiundvierzig Jahren am 4. März 1933, auf den Tag und fast auf die Stunde genau, habe ich als gerade Vierundzwanzigjähriger Deutschland verlassen und gleichsam bei Nacht und Nebel die französische Grenze überschritten. Ich war einer der ersten und bestimmt der allerjüngste der deutschen Exilschriftsteller.

Damit soll keineswegs unterstellt oder auch nur angedeutet werden, das Exil, das ich vor allem in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika verbrachte – und zwar für den längsten Abschnitt meines Lebens, denn ich bin erst am 24. Dezember 1970 zum Weihnachtsfest nach Deutschland zurückgekehrt –, damit soll also keineswegs unterstellt werden, das Exil sei im negativen Sinne nur eine Entwurzelung, mein bestimmendes oder prägendes Schicksal gewesen. Es wäre ungerecht und undankbar von mir, die Bereicherung zu unterschlagen, die das Exil mir, wenn auch gewiß nicht in materiellem Sinne, so doch in intellektueller und geistiger Hinsicht oder doch wenigstens im Sinne einer Weltläufigkeit und Welt-offenheit eingebracht hat, die meine Arbeit und mein Wirken zunehmend bestimmt haben. Paradoxerweise habe ich von mir sagen können, daß ich durch die erlittene Verfolgung sozusagen in ein gewisses Weltbürgertum hineingeprügelt wurde.

Rein äußerlich, aber wohl mehr als nur äußerlich, hat sich das unter anderem darin niedergeschlagen, daß ich schon nach wenigen Exilsjahren als Schriftsteller in die französische Sprache umstieg und daß die erfüllteste Tätigkeit meiner zweiundzwanzig in Amerika verbrachten Jahre in der Herausgabe und Leitung der internationalen Literaturzeitschrift »Books Abroad«¹ bestand, die sich unter Ausschluß der einheimischen mit der

Literatur der übrigen Welt, insbesondere in ihren Neuerscheinungen, beschäftigt, also sehr bewußt einen internationalen und sogar universalen Rang anstrebte.

Diese zunächst teils erzwungene, teils aber auch nicht völlig resigniert hingegenommene Abkehr von der Muttersprache und die danach in der redaktionellen Tätigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika erworbene oder gefestigte Mehr- und Vielsprachigkeit haben später zu der unbequemen aber nicht völlig unverständlichen Verlegenheit der Verfasser von Referenzwerken geführt, Ihren Vortragenden seiner Sprach- oder Staatsangehörigkeit nach korrekt einzurubrizieren.

Nicht unverständlich, wie gesagt, denn schließlich sind von meinen bisher veröffentlichten fünfzehn Büchern nur drei in der deutschen Originalsprache² erschienen, sieben in der französischen Originalsprache und alle übrigen in französischer Übersetzung und nur drei in englischer Sprache oder Übersetzung.

Nun gibt es in diesem vermeintlichen Durcheinander oder Sprachgewirr durchaus einen wesentlichen und für mich und meine eigene Einreihung ausschlaggebenden Grundnenner, ja geradezu ein »semper fidelis« Motiv: Alle meine Werke, ob Romane oder Essays, handeln von Deutschland – von deutschen Menschen, von deutschen Verhältnissen, natürlich sehr stark von jüngster deutscher Geschichte und Politik. Das deutsche Schicksal oder das deutsche Problem, oder wie Sie es nennen wollen, sind dem Schreibenden nie gleichgültig gewesen und sogar näher geblieben, je ferner er Deutschland räumlich war.

So war mein noch vor Hitler erschienener Erstlingsroman »Die Mietskaserne«³ ein Versuch zum Vorstoß zum sozialen deutschen Bildungsroman, meine schon in Frankreich veröffentlichte »La tragédie de la jeunesse allemande«⁴ – »Die Tra-

Ernst Erich Noth.

A b s c h i e d.

Du fuhrest ab. So war das Ende:
Ein letzter Kuß im stickigen Coupé —
Der Zug entglitt. Ich hob die Hände
noch einmal auf und sagte dir Ade.

Ein Träger stieß mich hart zur Seite,
als ich die Wagen schwinden sah.
Der Bahnsteig schwamm verdämmernd in die Weite —
Ich stand verloren und vereinsamt da.

Der Auslaufskurve eisern Fragezeichen
Glänzte bedrohlich im Laternenschein.
Mir wurde bang. Auf umgestellten Weichen
brauste ein neuer Zug zur Halle ein.

Frankfurt am Main, 1933

ISBN 978-3-935333-30-6

7,50 Euro



9 783935 333306